

Taunus-Anzeiger

Der „Taunus-Anzeiger“ erscheint wöchentlich 2 mal, Mittwochs und Samstags.
Abonnementspreis 85 Pf. pr. Monat inkl. Frangierlohn.

für Friedrichsdorf und Umgegend.

Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile 10 Pf. Die Halbspaltzeile 20 Pf. Inserate sind möglichst bis 10 Uhr morgens einzubringen.

Nr. 94.

Friedrichsdorf i. T., den 25. November 1914.

8. Jahrgang.

Bekanntmachungen

Auf Verordnung des Bundesrats vom 29. Oktober d. J. und auf Grund der dazu ergangenen Bestimmungen soll die Vorratsermittlung vom 1. Juli 1914 in etwas geändertem Umfange am 1. Dezember 1914 wiederholt werden. Es handelt sich dabei um eine Aufgabe von größter Wichtigkeit, nämlich, so genau wie irgend möglich festzustellen, wie lange die am 1. Dez. 1914 vorhandenen Vorräte für die Versorgung der Bevölkerung und des Heeres ausreichen, und um die Gewinnung von Unterlagen für etwaige Versorgungsmaßnahmen. Unter diesen Umständen darf erwartet werden, daß alle Beteiligten, Behörden sowohl wie Private, mit voller Hingebung bei dieser wichtigen Erhebung mitwirken werden.

Im einzelnen wird für die Durchführung der Erhebung folgendes bemerkt:

1. Was wird erhoben?

Durch die Aufnahme sollen die Vorräte der nachstehend aufgeführten Getreide- und Mehlartern erfasst werden, die sich in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1914 im Gewahrsam der zur Angabe Verpflichteten befunden haben.

Es kommen in Betracht:

Weizen und Kernen (Spelz, Dinkel, Roggen, Menggetreide (Meng Korn d. h. zwei oder mehrere Getreidearten im Gemenge) und Mischfrucht (d. h. Getreide mit Hülsenfrüchten gemischt), Hafer, Gerste (Brau- und Futtergerste, ausschließlich Malz), Tzehl aus Weizen und Kernen (Spelz, Dinkel), einschließlich des zur menschlichen Ernährung dienenden Schrotts und Schrotmehls, Roggenmehl, einschließlich des zur menschlichen Ernährung dienenden Roggenschrotts und Roggenschrotmehls, anderes Mehl (aus Gerste, Hafer, Mais oder Menggetreide). Gegen die Zulieferung fallen also fort: Mais, Graupen, Grieß, Floeden, Grütze, Futtermehl, Futtermehl und Kleie aller Art.

2. Welche Betriebe sind zu befragen?

Dieselbe Betriebe, die am 1. Juli Angaben zu machen hatten mit folgender Erweiterung:

Sämtliche Landwirtschaftsbetriebe kommen in Betracht (also nicht nur die Betriebe von 5 ha Anbaufläche an aufwärts wie am 1. Juli).

Von den gewerblichen, Handels- und Verkehrsbetrieben sind diesmal nicht nur die am 1. Juli namentlich aufgeführten zu befragen, sondern auch alle übrigen, in denen irgendwelche Vorräte der obengenannten Art vermutet werden können; das werden u. a. z. B. sein: Gasthäuser, Pensionen, Klöster, gewerbliche Betriebe verschiedenster Art, die sich einen Fuhrpark mit Pferden halten. Grundsatz sei dabei, eher zu viel als zu wenig Betriebe zu erfassen.

3. Wie ist zu zählen?

Mit Ortslisten (also nicht mit Zählkarten in verschlossenem Umschlag wie am 1. Juli). Neben den Ortslisten sollen in den Gemeinden, deren Größe die Bildung mehrerer Zählbezirke bedingt, auch Zählbezirkslisten verwandt werden, deren aufgerechnete Mengenangaben, dann an Stelle der Einzelangaben des Betriebsinhabers in die Ortsliste zu übernehmen sind.

4. Welche Gewichtseinheiten sind vorgeschrieben?

Die ortslückliche Gewichtseinheit. Die am 1. Juli verlangte Angabe in Doppelpfundern hat sich, weil der Bevölkerung vielfach ungeläufig, nicht bewährt; es soll daher diesmal freigestellt bleiben, in welchen Gewichtsbezeichnungen die Vorratssummen eingetragen werden; es ist aber streng darauf zu achten, daß die Gewichtsbezeichnungen innerhalb einer Gemeinde stets die gleichen sind, weil sonst die Aufrechnung zur Gemeindegewinnung äußerst erschwert wird. Zu vermeiden ist nur die Bezeichnung in Hohlmaßen (Scheffel, Hektoliter u. dgl.), weil sie sich schwer in ein einheitliches Gewicht umrechnen läßt.

Berlin, den 31. Oktober 1914.

Der Minister des Innern.
J. A. v. Jarosky.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 25. November 1914.

Der Bürgermeister
J. B.: Foucar.

Röppern, den 15. November 1914.

Der Bürgermeister.

Auf Beschluß des Bundesrates findet im deutschen Reich am 1. Dezember 1914 wiederum nur kleinere Viehzählung statt. Das Erhebungsformular für die diesjährige Zählung ist ferner mit Rücksicht auf die Kriegslage wesentlich vereinfacht.

Hierzu werden verwandt:

1. die Zählbezirksliste für die Zähler C,
2. die Gemeindefeste E und
3. die Kreisliste F.

Besondere Anweisungen für die Zähler, die Gemeinden und die Kreisbehörden sind nicht erlassen. In dieser Beziehung wird auf die der Zählbezirksliste und der Gemeindefeste vorgedruckten „Erläuterungen“ zur genauen Beachtung verwiesen. Die Fristen zur Einreichung des Zählmaterials sind pünktlich einzuhalten.

Bei der Ausführung dieser für die Staats- und Gemeindeverwaltung, für die Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke, sowie für die Gewinnung eines Einblicks in die Fleischmengen, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden, wichtigen Erhebung wird auf die entgegenkommende Mitwirkung der selbständigen Ortsbewohner bei der Austeilung, Ausfüllung, Wiedereinsammlung der Zählpapiere gerechnet. Ohne diese Mitwirkung kann die Zählung in der zur Erfüllung ihres Zweckes notwendigen gründlichen Weise nicht zustande kommen. Besonders aber erwarte ich von den dem Regierungsbezirk angehörenden Gemeindebeamten und Lehrern, daß sie den mit der Ausführung des Zählgeschäftes beauftragten Behörden ihre Beteiligung und Unterstützung nicht verjagen werden.

Um der unter der Bevölkerung immer wieder auftretenden irrthümlichen Annahme, daß die Viehzählung zu steuerlichen Zwecken erfolge, entgegenzutreten, weise ich ausdrücklich darauf hin, daß die Angaben in den Zählkarten lediglich statistischen Zwecken dienen, in keinem Falle aber zu Steuerzwecken benutzt werden dürfen.

Wiesbaden, den 14. November 1914.

Der Regierungspräsident.
J. B.: v. Gyzdy.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich im Anschluß an meine Veröffentlichung im Kreisblatt Nr. 56 dieses Jahres zur allgemeinen Kenntnis.

Bad Homburg, den 23. November 1914.

Der königliche Landrat.
J. B.: v. Bernus.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 25. November 1914.

Der Bürgermeister.
J. B.: Foucar.

Röppern, den 25. November 1914.

Der Bürgermeister.

Betr. Abgabe von Kartoffeln durch d. Landwirte.

Der Landwirtschaftskammer sind von verschiedenen Seiten Klagen darüber zugegangen, daß die Landwirte die für die städtische Bevölkerung notwendigen Kartoffeln auch bei den gegenwärtigen guten Preisen nicht zum Verkauf stellen. Man führt das Festhalten der Kartoffeln durch die Landwirte allgemein auf Spekulationsrücksichten zurück. Wir sind diesen Auffassungen bisher regelmäßig mit dem Hinweis darauf entgegengetreten, daß die Landwirte einen Teil ihrer Kartoffeln in diesem Jahre bei den außergewöhnlich hohen Futtermittelpreisen zu Futterzwecken zurückhalten, daß die Bestellungsarbeiten, der Mangel an Gespannen und die vielfach verzögerte Bestellung von Eisenbahnwagen die rechtzeitige Anlieferung der Kartoffeln unmöglich gemacht haben; eine Absicht die Kartoffelpreise in die Höhe zu treiben, läge bei den nassauischen Landwirten nicht vor.

Um den oben genannten Auffassungen nicht sachverständiger Kreise mit gutem Gewissen auch weiter entgegenzutreten zu können, bitten wir die Landwirte unseres Regierungsbezirks, alles zu vermeiden, was zu einer noch größeren Preissteigerung der Kartoffeln beitragen könnte; wir bitten weiter, die ein Hauptnahrungsmittel gerade der ärmeren städtischen Bevölkerung bildenden Kartoffeln dem Konsum möglichst noch vor eintretendem Frost und — ohne den Bedarf der eigenen Wirtschaft außer Acht zu lassen — in möglichst großem Umfange zuzuführen.

Wiesbaden, den 10. November 1914.

Der Vorsitzende

der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk

Wiesbaden: Bartmann-Lübcke

Der Krieg.

Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 24. Novbr., vormittags. (Amtlich.) Englische Schiffe erschienen auch

gestern an der flandrischen Küste und beschossen Combarhyde und Seebrügge. Bei unseren Truppen wurde nur geringer Schaden angerichtet, eine Anzahl belgischer Landesbewohner wurden aber getötet und verletzt.

Im Westen sind noch keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage noch nicht geklärt. In Ostpreußen halten unsere Truppen ihre Stellungen an und nordöstlich der Seenplatte.

Im nördlichen Polen sind die dort im Gange befindlichen schweren Kämpfe noch nicht entschieden.

Im südlichen Polen steht der Kampf in der Gegend Tschernochow.

Auch auf dem Südfügel nördlich Krakau schreitet der Angriff fort.

Die amtliche russische Meldung, daß die Generale v. Liebert und v. Pannemitz in Ostpreußen gefangen genommen seien, ist glatt erfunden. Der erste befindet sich in Berlin, der zweite an der Spitze seiner Truppe. Beide sind seit längerer Zeit nicht in Ostpreußen gewesen.

Oberste Heeresleitung.

(W. B.) Großes Hauptquartier, 25. November, vorm. (Amtl.) Die englischen Schiffe wiederholten gestern ihre Unternehmungen gegen die Küste nicht. Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. Bei Arras machten wir kleine Fortschritte.

In Ostpreußen wiesen unsere Truppen sämtliche russischen Angriffe ab. Die Gegenoffensive der Russen aus Richtung Warschau ist in Gegend Lomitz-Strydom-Brerung gescheitert. Auch in Gegend Czernochow brachen sämtliche russischen Angriffe vor unserer Front zusammen.

Oberste Heeresleitung.

W. B. Berlin, 24. November. (Amtlich.) Nach amtlicher Bekanntgabe der englischen Admiralität vom 23. November ist das deutsche Unterseeboot „U 18“ durch ein englisches Patrouillenschiff an der Nordküste Schottlands zum Sinken gebracht worden. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus sind durch den englischen Torpedobootzerstörer „Garry“ drei Offiziere und 23 Mann der Besatzung gerettet worden, ein Mann ist ertrunken.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs:
Behndt.

W. B. Rotterdam, 24. Novbr. (Nichtamtlich.) Nach Meldungen aus sicherer Quelle ist der englische Ueberdreadnought „Audacious“ am 28. oder 29. Oktober an der Nordküste Irlands auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Admiralität hält das Ereignis streng geheim, um eine Aufregung des Landes zu vermeiden.

(Notiz: „Audacious“ hatte ein Displacement von 27 000 Tonnen und eine Maschinensstärke von 28 000 PS, eine Geschwindigkeit von 22 Seemeilen und eine Verstärkung von zehn 34,3 cm- und sechs 10,2 cm-Kanonen. Die Besatzung betrug etwa 1100 Mann.)

Wien, 24. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 24. November mittags. Die Schlacht in Russisch-Polen wird bei strenger Kälte von beiden Seiten energisch fortgeführt. Unsere Truppen eroberten mehrere Stützpunkte, gewannen insbesondere gegen Wolbrom und beiderseits des Ortes Pilica Raum und machten wieder zahlreiche Gefangene. Ansonsten ist die Lage unverändert.

Im Innern der Monarchie befinden sich 110 000 Kriegsgefangene, darunter 1000 Offiziere.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

* Berlin. Der „Voss. Zeitung“ zufolge meldet der Berichterstatter des „Hamburger Korrespondent“, daß der Generalgouverneur Freiherr von der Goltz als er jüngst die Truppen im Schützengraben aufsuchte und dabei über ein freies Feld gehen mußte, von einer feindlichen Kugel getroffen und im Gesicht verwundet wurde. Der Generalgouverneur erklärte, daß die deutschen Truppen sich einfach wundervoll geschlagen und die ungeheuren Strapazen mit Begeisterung ertragen haben. Es gehe gut vorwärts, auch an der Yser. Die Feinde kämpfen mit dem Mute der Verzweiflung, denn sie (Fortsetzung auf der letzten Seite).

Überall Mangel.

„Selbst wenn wir genug Mannschaften hätten, könnten wir sie doch nicht hinausführen, weil es an Bekleidungsstücken und Ausrüstungsgegenständen mangelt.“ Zu diesem Ergebnis kommt die Londoner „Times“. Die Militärverwaltung hat zwar große Bestellungen aufgegeben, doch kann die Industrie mit ihnen nicht Schritt halten. In Friedenszeiten braucht das englische Heer jährlich 245 000 Paar Stiefel; jetzt hat man den Bedarf für die ersten 6 Kriegsmomente auf 6 500 000 Paar geschätzt und entsprechende Bestellungen gemacht. Während man im Frieden mit 114 000 Unterhosen auskommt, braucht man für den Winterfeldzug nicht weniger als 7 000 000. Sonst genügen jährlich 43 000 Militärüberzüge, jetzt braucht man 1 500 000; anstatt 250 000 Uniformröcke hat die Militärverwaltung 5 250 000 bestellt. Dazu sind noch 5 000 000 Hosen, 11 Millionen Hemden, 11 Millionen Paar Socken, einhalb Millionen Paar Samaschen und entsprechende Mengen Pulswärmer, Handschuhe und Mützen in Auftrag gegeben worden. Und was hat die englische Industrie bisher geliefert? 2 Millionen Paar Socken, 1 Million Paar Stiefel, 1 Million Hemden, 500 000 Mützen, von den Hosen und Uniformröcken noch geringere Mengen. Der englische Generalquartiermeister hat zwar alles getan, was in seiner Macht liegt, „aber“ — so schreibt die „Times“ — „für viele Lieferanten ist es sehr schwer, ihren Verpflichtungen ohne große finanzielle Verluste nachzukommen: denn die Preise für Wolle und andere Stoffe sind beträchtlich gestiegen. Zudem sind durch die Rekrutierung viele geschickte Arbeiter den Fabriken und Werkstätten entzogen worden.“

Rundschau.

Deutschland.

:(Kriegsgefangene. Nach einer Mitteilung des Reichspostamts sind von jetzt ab nach Großbritannien Postanweisungen für Kriegsgefangene zugelassen. Die Postanweisungen sind auf der Vorderseite des für den Auslandsverkehr bestimmten Formulars der Adresse des königlich niederländischen Postamts in 's-Gravenhage zu versehen, während die Adresse des Empfängers auf der Rückseite des Abschnitts genau anzugeben ist. An der Stelle, die sonst für die Freimarken zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenensendung, Taxfrei“ anzubringen. In 's-Gravenhage werden die deutsch-niederländischen Anweisungen in niederländisch-englisch umgeschrieben. In der Richtung aus Großbritannien nach Deutschland sind Postanweisungen der Kriegsgefangenen noch nicht zugelassen.

(!) Ungunst. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die Franzosen und Engländer alsbald den Befehl zur Zurückziehung der Senegalschützen und indischen Krieger aus den Schlupfgräben geben werden. Schon in den letzten Tagen und Nächten hörte man die Vermissten angeblich schrecklich husten und dadurch ihre Stellungen verraten. Arme Söhne einer anderen, wärmeren Sonne und anderer schöner Länder, nun holt euch hier zum Heimweh auch noch den Tod an der Schwindsucht, den ihr nach dem Wunsche eurer beiden Väterländer durch die Kugeln der Unseren erleiden solltet. Ein trauriges Soldatenlos fürwahr! —

— Erstaunen. Die Anlage der deutschen Laufgräben in Nordfrankreich erweckt Erstaunen. Ein Kritiker meldet, daß er bei der Besichtigung eines Laufgrabens der deutschen Verteidigungslinie bei Waterloo gesehen habe, in wie wunderbarer Weise die deutschen Laufgräben ausgestattet wurden. Der Schlupfgraben sei mit Zement ausgelegt und es seien alle Vorkehrungen getroffen, daß die Stellungen trotz des Winters verteidigt werden können, ohne den Truppen Unannehmlichkeiten durch die Witterungsverhältnisse zu verursachen.

:(Aufhebung der Höchstpreise für Saatgetreide. Wie man mitteilt, steht eine Einschränkung der Bundesratsverordnung über die Festsetzung von Höchstpreisen bevor. Sie werde sich auf Saatgetreide beziehen, für das die festgesetzten Höchstpreise keine Geltung haben sollen. Der Handel mit Saatgetreide wäre damit also freigegeben.

Auf Besuch.

13.

Diesem Befehle mußte Folge geleistet werden, und der Major gab die Schilderung jenes Duells mit größtmöglicher Knappheit, was aber nicht verhinderte, daß er, ohne viel leicht sich dessen selbst bewußt zu sein, bei Erwähnung der jungen Dame sehr lebhaft wurde und eine helle Rote sein Gesicht überfloss.

„Hat der Bruder der jungen Dame den Köpping spöttisch herangewinkt?“

„Nein, Majestät!“

„So? ... Nun, promenierte er einstweilen im Saale, bis ich ihn rufen lasse!“

Nachdem der Major sich aus dem Zimmer entfernt hatte, durchschritt es der König mehrere Male, von seinen Windspielen umsprungen.

Ein Klopfen an die Tür unterbrach sein Auf- und Niedergehen.

Generalmajor und Stadtkommandant von Wöllich wurde gemeldet und brachte dem Monarchen die Anzeige des Vollzugs seines Hauptmann von Köpping betreffenden Arrestbefehls.

„Gut, gut!“ sagte der König.

„Der Köpping ist ein elender Raisonneur, eine Schande für meine Offiziere, wenn sie mit ihm dienen sollten ... kann keinen geachteten Offizier brauchen.“

Das Protokoll über ihn soll mir zugeschickt werden, will's lesen.

Ueberhaupt gefachte ich es keinem, ein großes Schimpfwort gegen den König von Polen und seine königliche

Da naturgemäß verhindert werden muß, daß die Preisaße zu Mißbräuchen führt, indem Getreide als Saatgetreide verkauft wird, das tatsächlich für andere Zwecke bestimmt ist, so wird die Verordnung bestimmte Vorschriften enthalten, die einen solchen Mißbrauch unmöglich machen.

:(Höchstbetrag der Darlehenskassenscheine. Der Bundesrat hat, wie schon vor einiger Zeit angekündigt wurde, beschlossen, daß der Höchstbetrag der auszugebenden Darlehenskassenscheine von 1500 auf 3000 Millionen Mark erhöht wird. Bis jetzt beschränkt sich die Ausgabe von Darlehenskassenscheinen bekanntlich auf 1036 Millionen Mark.

(2) Gold. Wenn auch die bisherigen Bemühungen, den Goldbestand der Reichsbank zu erhöhen, guten Erfolg gehabt haben, so ist doch die Annahme gerechtfertigt, daß sich noch erhebliche Goldvorräte in privater Hand befinden. — Es sei deshalb nochmals darauf hingewiesen, welche hohen Wert die Verstärkung des Goldbestandes bei der Reichsbank hat und daß es geradezu eine patriotische Pflicht jedes einzelnen ist, seine Goldstücke während des Krieges nicht ängstlich zurückzubehalten, sondern sie schleunigst bei den öffentlichen Kassen und Reichsbankstellen oder auch bei den Reichspostämtern gegen Banknoten oder Darlehenskassenscheine, welche den vollen Wert haben und behalten, umzutauschen.

:(Viehzählung. Am 1. Dezember findet im Deutschen Reich eine Viehzählung kleineren Umfanges statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Kiegen erstreckt. Die Zählung erfolgt von Gehöft zu Gehöft und in diesen von Haushaltung zu Haushaltung. Zählarten werden nicht verwendet, sondern Listen.

Europa.

— England. Die Aufhebung der Ausfuhr von Zinnplatten nach Holland, Dänemark und Schweden, um den Weitertransport nach Deutschland zu verhindern, ist ein schwerer Schlag für die Zinnplatten-Industrie in Wales, woher Deutschland große Quantitäten dieser Artikel bezog.

— Oesterreich. Zuverlässige Berichte aus den von den Russen besetzten Teilen Galiziens besagen, daß die Russen ganze Eisenbahnzüge voll Wertgegenstände nach Rußland abziehen.

— Schweiz. Nach Mitteilung der Schweizerischen Postverwaltung läßt Frankreich Postpakete mit Wertangabe von Kriegsgefangenen und für solche nicht zu. Es dürfen also nur Postpakete ohne Wertangabe und ohne Nachnahme angenommen werden.

— Italien. Es wird ausgeführt, daß Italiens Zukunft im Mittelmeer nur durch die jetzt schon erdrückende Nachstellung Frankreichs und Englands bedroht sei und im Falle eines Sieges des Dreiverbandes durch eine außerdem noch hinzutretende Stärkung Rußlands und Griechenlands völlig vernichtet werden müsse.

— Italien. Zugleich mit den Nachrichten unserer russischen Siege und des österreichisch-ungarischen Vorgehens in Serbien trifft die Verfügung der italienischen Regierung zusammen, nach welcher auch der jüngste der drei seit dem Kriegsbeginn eingezogenen Rekrutenjahrgänge zu entlassen ist, so daß zurzeit nur das normale Friedenskontingent, sowie eine Jahresklasse Rekruten und zur Ausbildung einkaufene Ersatzreserven bei der Fahne sind.

— Montenegro. Meldungen zufolge leiden die französischen Marineartilleristen, die die Batterie auf dem Lofzen bedienen, außerordentlich unter der seit mehreren Tagen eingetretenen heftigen Kälte. Das ganze montenegrinische und herzegowinische Gebirge ist von dichtem Schnee bedeckt. — Montenegrinische Kriegsgefangene erzählen, daß mehrere Franzosen des Nachts erfroren seien. Die französische Flotte hat sich seit länger als zwei Wochen nicht mehr in den adriatischen Gewässern sehen lassen.

— Rumänien. Wenn Rumänien sich unseren Feinden anschließen wollte, wie die Presse der Entente immer wieder behauptet, könnte es leicht Geld von England bekommen; sein Versuch, sich in Amerika Geld zu verschaffen, läßt auf den Wunsch schließen, neutral zu bleiben, aber auf jede von Rußland drohende Gefahr gefaßt zu sein.

Familie aufzureißen oder die sächsischen Leute mit schlechten Namen zu belegen.

Der Krieg ist ein Unglück, und dies muß man nicht noch durch Gemeinheiten vermehren. Halte der Herr darauf! a rebair!“

Auf ein vom Könige nach Entfernung des Generalmajors gegebenes Klingelzeichen trat sein Kammerdiener ein, reichte ihm Hut, Handschuhe und Kräftchen und schritt, die Tür öffnend, ihr dann in jenes Gemach voran, in welchem sich Fräulein Doris, die Castellantin und Rehemia Drill in banger Erwartung des sie treffenden Verhängnisses befanden.

„Seine Majestät der König!“, meldete der Kammerdiener und zog sich dann, als der Monarch eingetreten war, in das andere Gemach zurück.

Ganz leise, wie in der Ferne verhallendes Flüstern, waren ein paar Worte in der tiefen Stille vernnehmbar, die nur eben der König verstand, während sie von Fräulein Doris und Herrn Rehemia ganz unbeachtet blieben.

„Der Herr Freih!“ hauchte die Frau Castellantin, in ihrem tiefunterschwärzten Anzuge fast zusammenstehend vor schreckhafter Ueberraschung.

„Der ist er?“ fragte der König mit dem Stöße auf Herrn Rehemia deutend.

„Untertänigst, mein Name ist Drill ... Rehemia Drill ... und bin Heibud der Frau Gräfin Woschynska.“

„Heibud? Gebürtig ... woher?“

„Aus Pommern bei Grimma, Majestät untertänigst aufzuwarten.“

So ernst der König auch für gewöhnlich war, so schien doch die Namensnennung der Geburtsstätte des

— Türkei. Man erhält aus Konstantinobel die Mitteilung, daß 5000 ausländische Juden in Palästina die Aufnahme in den türkischen Staatsverband nachgesucht

Asien.

— China. Die chinesische Regierung beabsichtigt, die in Schanghai liegenden Dampfer des Oesterreichischen Lloyd zu erwerben, um sie unter chinesischer Flagge im Verkehr mit den Vereinigten Staaten zu verwenden.

— Japan. Man teilt mit, daß die Blockade von Kiautschou am 10. November infolge der Okkupation durch japanische Streitkräfte aufgehoben worden ist.

Amerika.

— Ver. Staaten. Präsident Wilson will seine Vermittlungstätigkeit erst anbieten, wenn die kriegsführenden Mächte angedeutet hätten, daß sie sein Anerbieten annehmen würden. Denn es würde das Ansehen Amerikas gefährden, falls ohne weiteres neue Friedensvermittlungsschritte versucht würden. Der Präsident deutete ferner an, daß ihm ein Zusammenarbeiten mit anderen neutralen Staaten erwünscht sei.

Aus aller Welt.

* Hamburg. Wie mitgeteilt wird, ist die Nachricht, daß die Holland-Amerika-Linie Rotterdam als Ausreisehafen aufzugeben habe, unrichtig. Der Dampfer „Rotterdam“ wird nur ausnahmsweise seine nächste Ausreise in Genoa antreten.

— Paris. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß die bei Bauarbeiten an der Abtei Montfort beschäftigten deutschen Kriegsgefangenen durch Rußland einen reichen Goldschatz aus der Zeit Ludwigs XIV. entdeckt haben.

× Genf. Die Arbeit in den kriegsgefangenen Nachweise Bureau wächst in einem Maße, von dem sich Außenstehende keinen Begriff machen. Es sind jetzt 30 Personen im Auskunftsdienst beschäftigt, trotzdem gesteht es schwer, die täglich einlaufenden 15 bis 20 000 Briefe und Telegramme regelmäßig dem Bureau direkt überreichen. Es wäre sehr wünschenswert, wenn man in Deutschland auch so verfahren wollte. Vielleicht erlassen die zuständigen Instanzen eine Anordnung, wonach die einzelnen Lager und Lazarette die Namen der internierten Gefangenen jeweils unverzüglich nach Genf mitzuteilen haben. Manche besorgten Anwohner könnten dadurch eine beruhigende Auskunft zugänglich gemacht werden.

Kleine Chronik.

.. Überfluß. Wer mehr Getreide hat, als er für seine Wirtschaft, der dreifache möglichst rasch, damit die Heeresverwaltung immer genügend Brotfrucht erhalten kann. Sie zahlt sehr gute Preise dafür. Auch die Bevölkerung der Gegenden, durch welche die Truppen gezogen sind, hat größeren Bedarf und werden auch hier lohnende Preise erzielt.

— Abgesägt. Nach einer Meldung der „Times“ aus Sevilla haben die Karlisten, die sich für die deutsche Sache erklärten, den Beschluß gefaßt, Dom Jaime, der beim französischen Notenkrieg Dienste tut und mit seiner Sympathie auf Seiten der Verbündeten steht, nicht länger als eine der Ihren anzuerkennen.

(.) Schaden. Was wir gelegentlich schon andeuteten, ist eingetreten. Händler und Stadtverwaltungen traten an die Landwirte heran, um größere Posten von Produkten anzukaufen. Durch die guten Preise verleitet, geben nun manche mehr ab, als sie entnehmen können. Bei solchen Verkäufen hat der Landwirt trotzdem Schaden, und er ist gezwungen, später noch zu höheren Preisen einzukaufen.

.. Ehrengeleit. Aus Hann.-Münden wird geschrieben: Eine sinnige Sitte pflegt unsere Stadt seit mehreren

würdigen Rehemia einen Nachreiß bei ihm anzuregen, so daß er, um denselben zu bemessen, mit dem Gesicht eine Wendung nach der Seite machte, als wollte er sich nach seinen Händen umsehen, die sich sehr ehebar neben ihm niedergelegt hatten.

„Ein nachgemachter also? Als Grenadier würde er ein reputablerer Kerl sein.“

Herr Rehemia, der sich auf seine stattliche Figur sonst nicht wenig einbildete, wäre in diesem Momente gern zusammengekrummt, denn das Wort „Grenadier“ in des Königs Munde machte auf ihn denselben atembeklemmenden Eindruck wie ein eiskaltes Sturzbad. Er überwand indes allmählich diesen außerordentlichen Schreck, da Seine Majestät keine Notiz weiter von ihm nahm.

„Sie ist das Fräulein von Liebenau, deren Bruder in geheimen Geschäften hier verkehrt hat und von einer Patrouille beim Uebersteigen der Mauer dieses Grundstücks ergriffen worden ist“, hob der König an.

Der Blick seiner schönen großen Augen traf mit dem ihrigen zusammen und bewirkte einen Aufschußung ihrer so sehr eingeschüchterten Mutes, der ihr bisher nicht erlaubt hatte, ihn mehr als flüchtig anzusehen, als in das Gemach trat. Mit merkwürdig zagendem Tone fragte sie: „Gestatten Eure Majestät allergnädigst, daß ich sprechen darf?“

„Tue sie das!“

„Majestät, der Schein ist gegen meinen Bruder; er ist nicht anders zu sagen. Willi ist ein Tollkopf; aber er ist frei von dem Makel der Spionage, eine so ehrliche, aufrichtige Seele, wie eine solche wohl je eine Jagd

Montagen zum Gedächtnis der aus dem Orte Kammernden
gefallenen Krieger. Von sämtlichen Kirchen ertönt gleich-
zeitig vormittags ein Ehrengeläut, das den Heimattälern
den Heldentod ihrer Söhne kündigt. Dabei sei an einen
anderen schönen Brauch einer mitteldeutschen Kleinstadt
erinnert: Dort schmückten Angehörige, Freunde und Be-
kannte nach Eintreffen der Todesnachricht eines aus ihrer
Stadt stammenden Feldzugsteilnehmers das Kriegerdenk-
mal mit Kränzen, und verbinden so zugleich mit dem Gedenken
des Gefallenen eine Ehrung für die früheren Vaterlands-
verteidiger.

)(Kreunde. Freundschaftliche Beziehung zur mohammedani-
schen Welt unterhielt bereits Karl der Große, der mit
dem Kalifen Harun al Raschid Geschenke austauschte. Wie
Einhard berichtet, sandte Harun al Raschid dem Kaiser
im Jahre 807 u. a. eine Wasseruhr. Sie bestand aus
einem unten durchbohrten Gefäß, aus dem das Wasser
in einer bestimmten Zeit abfloß. Karl der Große war
wohl der erste, der mit seinem weiten Blick erkannte, daß
die Nachfolger Mohammeds mehr waren als Totengräber
einer überlebten Kulturwelt. Auch in der Folgezeit haben
die friedlichen Beziehungen des Abendlandes zur moham-
medanischen Welt wertvolle Früchte gezeitigt. Das krie-
gerische Ziel der Kreuzzüge würde endgültig nicht erreicht;
das heilige Land befindet sich auch heute nicht im Besitz
christlicher Völker. Aber daneben blühten friedliche San-
delsbeziehungen empor, die für Deutschland ungemein wert-
voll waren. Der Erbfeind der Türken, Rußland, hat
niemals Kulturwerte geschaffen, wohl aber, z. B. in seinen
Disepprovinzen, deutsches Leben vernichtet. Für die Kul-
tur der Menschheit ist es daher von hohem Wert, daß die
Türkei aus ihrem Kampf gegen russische Unkultur als
Siegerin hervorgeht.

Vermischtes.

2.2 Verslagen. Ein auf den waldigen Höhen am
Lago Maggiore auf einem Büschelgehege befindlicher italie-
nischer Jäger sah, wie aus Strefa gemeldet wird, einen in
der Luft schwebenden Vogel, den er mit einem sicheren
Schusse herunterholte. Als er das Tier aufhob, bemerkte
er, daß er eine Brieftaube geschossen hatte. Unter den
Flügeln befanden sich zahlreiche Schriftzeichen, die ersicht-
lich eine Geheimnachricht darstellten. Man konnte gut die
Worte: „Sabre“ und „Hauptquartier“ lesen. Auf einem
am Beine des Tieres befindlichen Ringe las man weiter-
hin die eingravierte Inschrift „3657/S. Murore-Lüttich“.
Augenscheinlich war die Brieftaube von Sabre nach dem
Kriegsschauplatz abgelaufen und von ihrem Wege abge-
trieben worden.

)(Kriegshunde. Die guten Erfahrungen, die wir
mit unseren Kriegshunden gemacht haben, werden jetzt auch
von den Franzosen ihrerseits beäugelt. Der Leiter des
Pariser Instituts für Tierpsychologie, der sich bei Beginn
des Krieges als Krankenwärter einstellen ließ, um die
Tätigkeit der Kriegshunde auf dem Schlachtfelde zu stu-
dieren, hat über seine Beobachtungen einen interessanten
Bericht erstattet. Er hat zwar verschiedene Mängel in der
Dressur und Ausbildung feststellen müssen, kann im all-
gemeinen aber erklären, daß die klugen Vierfüßler bei der
Suche nach den im Gebölz und in Gräben versteckten Ver-
wundeten unschätzbare Dienste geleistet haben. So ging
er eines Nachts, wie er berichtet, mit seinem Hunde auf
die Suche. Plötzlich sah er, wie das Tier stügte und etwas
umkreiste, was sich zu bewegen schien, ohne daß er näher
heranging. Im Glauben, daß der Hund sich vielleicht vor
der drohenden Haltung des Verwundeten fürchte, trat der
Führer näher und sah, daß der Franzose, der mit einem
Kopfschuß in einem Graben lag, den Kopf mit weißen
Tüchern bandagierte hatte. Der Hund, der darauf dreifert
war, das Köpfe der verwundeten Soldaten ins Maul zu
nehmen, um es den Krankenwärtern zuzutragen, wußte er-
sichtlich nicht, wie er sich angesichts der ebenso ungewohnten
wie umfangreichen Kopfbedeckung in diesem Falle zu be-
nehmen hätte. Der Berichterstatter erzählt weiterhin, daß
der von ihm geführte Hund bereits 50 Verwundete auf-
gefunden habe, die den Klugen der das Schlachtfeld ab-
suchenden Krankenwärter entgangen waren.

uniform getragen hat, deren Grün ja die Farbe des
Aufsichtigen ist, was wir haben, der ewig wahren, un-
verfälschten Natur.

Bill's geheime Geschäfte bestanden nur in dem
Wunsche, seine Geliebte, das Fräulein Karoline von Wit-
tum, zu sehen und zu sprechen.

Es war ein toller Gedanke, die Vorpostenkette Curer
Majestät zu durchbrechen; er führte ihn aus, weil er
von unserm künftigen Herrn nicht die Erlaubnis zu
einem Ritte hierher erhalten haben würde.

„Das läßt sich wohl gut anhören, ist aber nicht
beglaubigt“, entgegnete der König.

„Wer bürgt dafür, daß dahinter nicht ein gegen
mich gerichtetes Komplott, meine Sicherheit, mein Leben
gefährdend verhehrt sei? Wie? Ich soll den Leuten
trauen, welche in ihrer Vermessenheit mein eigenes Quar-
tier zum Versteck für ihre Sicherheit wählen und von
denen sorgfältig unterstützt werden, welchen ich Glauben
an ihr nicht feindseliges Benehmen gegen mich schenkte?
Die Sachen sind meine eingefleischten Gegner; ich kenne
das.“

„Ja, Majestät, sie sind in Wahrheit Ihre Gegner;
aber sie sind keine Banditen“, rief Fräulein Doris leb-
haft.

„Es mögen viele Mängel und Fehler an unserm
Volke haften, sicher aber nicht die Schmach, seinen Fein-
den hinterlistig Verderben zu bereiten.“

Es ist ein treues Volk, das seinem angestammten
Hörtenhause in Leid und Freude durch die schwersten Prü-
fungen im Verlaufe der Jahrhunderte angehangen hat
und ferner noch anhängen wird.

+ Stall. Eine Säuerung und Reinigung des ganzen
Stalles und der angrenzenden Räume ist vor Eintritt des
Winters ebenso notwendig, wie mit Beginn des Früh-
jahres. Alles, was dumpf und moderig ist, muß entfernt
werden. Das Ausräumen darf nicht oberflächlich geschehen,
jedes Eck muß von Grund aus gereinigt werden. Und
dann erst geht man an das Ausweihen des ganzen Stalles,
das ebenso gründlich zu geschehen hat. Mit dieser Arbeit
soll man nicht bis zum Eintritt der kalten Zeit warten,
sie muß noch im Oktober geschehen, um all die pflan-
zlichen und tierischen Keime bei Zeiten zu vernichten. Es
sollen nicht bloß Decken und Wände, sondern auch alle Holz-
gegenstände, wie Kausen usw., auch die Stalleinrichtungs-
gegenstände mit Kalkmilch öfters abgewaschen werden.
Speziell in den Ecken und Nischen muß tüchtig herausgewischt
werden. Wer seine Tiere gesund haben will, der muß mit
dem angesammelten Schmutz aufräumen und den Tieren
einen reinlichen, also gesunden Stall für den Winter schaf-
fen, dann kann er von seinen Tieren auch eine möglichst
vollständige Nahrung verlangen und wird sie auch er-
halten.

)(? Enter. Beim Melken ist besonders darauf acht
zu geben, daß die Kühe jedesmal rein ausgemolken werden.
Das Zurückbleiben von Milch im Euter hat Nachteile.
Erstens ist damit ein Verlust an Milch verbunden, zweitens
ist die dem Euter zuletzt entzogene Milch gerade die fett-
reichste und schließlich bewirkt das Nichtausmelken eine
Verminderung der Milch überhaup; denn je stärker die
Drüse gereizt wird, um so reichlicher strömt das Blut nach
derselben hin, um so kräftiger geht die Bildung der Milch
vor sich.

× Weiskohl. Es kommt besonders in trockenen Jahren
sehr häufig vor, daß ein Teil des ausgepflanzten Krautes
keine Köpfe ansetzt. Gewöhnlich werden dann berattige
Pflanzen einfach zu Viehfutter benutzt. Es gibt indes
noch eine andere Verwendung. Man hat nämlich die
Erfahrung gemacht, daß solches Kraut, wenn es wieder
eingepflanzt und gegen Frost geschützt wird, während des
Winters sich vollständig ausbildet und im Frühjahr ein
treffliches, sehr wohlschmeckendes Gemüse liefert, das dem
im Mistbeet getriebenen nichts nachsteht. Man verfährt
dabei folgendermaßen: Es wird ein Graben von beliebiger
Breite ausgegraben, je nachdem man eine oder mehrere
Reihen Pflanzen einsetzen will. Während sich die Tiefe des-
selben nach der Höhe der letzteren richtet. Nachdem man
in diesem Graben die Pflanzen eine neben der anderen
eingeschlagen hat, wird das Ganze zuerst mit Brettern,
dann mit einer Lage Stroh oder Laub und zuletzt mit Erde
bedeckt. An beiden Enden des Grabens läßt man eine
Öffnung, die man erst schließt, wenn stärkere Fröste ein-
treten. Natürlich kann man auch Weiskohl ebenso behandeln.
Die Köpfe, die man auf diese Weise erhält, sind zwar klein,
aber so zart und wohlschmeckend wie Blumenkohl.

)(Hühner. Kalkbeine der Hühner sind ein sehr ver-
breitetes Leiden, welches die Tiere entwertet und auch

ihre Eierproduktion ungünstig beeinflusst. Die Kalkbeine
werden durch Milben hervorgerufen, die den Kräftemilben
verwandt sind. Um die Hühner von diesen Plagegeistern
zu befreien, beschmiere man die Krusten mit schwacher
Seife und bringe sie so zum Weichen und Lösen. Dann
bade man die Beine in einer Lösung von 5% Pizol-
karbol und halte die Tiere möglichst rein. Befinden sich
dieselben in einem Hühnerpark, so sehe man zu, ob der
Boden nicht von Ungeziefer durchsetzt ist; in diesem Falle
schaffe man den alten Boden fort und fülle neue Erde oder
Sand hinein. Im Frühjahr streiche man die Hühner-
ställe mit Kalkmilch aus, da man 4 Teile Pizolkarbol
(4:100) zugefügt hat. Dadurch wird alles Ungeziefer ver-
trieben.

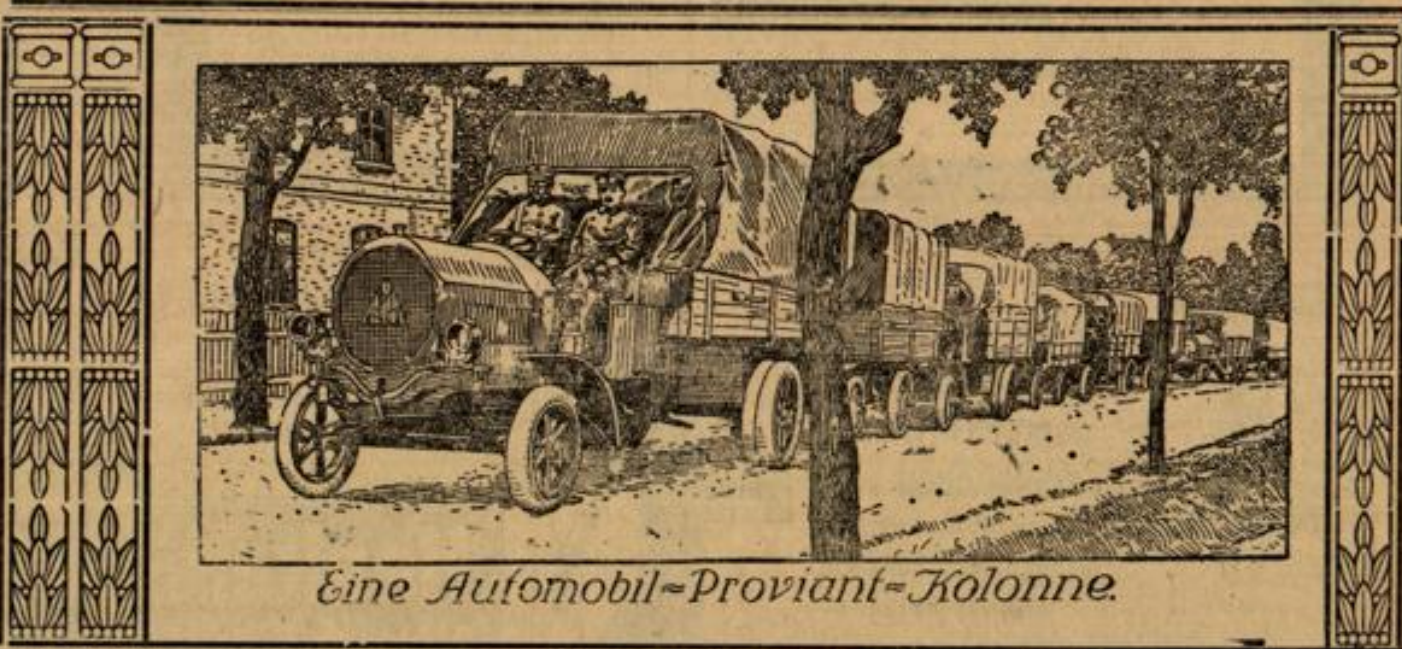
× Erdbeeren. Wenn Erdbeerpflanzen erst im Herbst
gepflanzt werden, so wurzeln sie sich bis zum Eintreten
der Fröste in der Regel nicht fest genug in den Boden ein,
und wenn sie auch nicht gleich erfrieren, so leiden sie dennoch
von der Kälte, was sich gewöhnlich nahe zu Ende des
Winters deutlich bemerkbar macht. Solchem Uebelstande
vorzubeugen, ist es gut, die neuangelegten Erdbeerbete
im November mit altem, verrottetem Dünger zu über-
streuen; derselbe mildert die Stärke des Frostes, so daß
die Pflanzen weniger an ihren Wurzeln gelockert und aus
der Erde gehoben werden. Statt alten Düngers kann auch
Laub oder irgend ein anderes schutzwährendes Material
zur Anwendung gelangen, indes darf die Gewährung eines
solchen Schutzes nicht übertrieben werden, indem ein star-
kes Bedecken des Bodens auch Schaden an den Pflanzen
verrichten kann.

)(Meerrettich. Das Düngen besteht bei diesem in
einer Kopfdüngung, d. h. der Dünger wird nicht eingegraben,
sondern nur aufgetreut und bleibt liegen. Solches ge-
schieht am zweckmäßigsten im Herbst. Zu bemerken ist
noch, daß beim Meerrettich auch Schweinedünger verwendet
werden kann, ein Dünger nämlich, der beim Gartenbau
weniger gern genommen wird.

!! Wintersalat ist nach Eintreten der Fröste, weil
diese die Pflanzen aus der Erde heben, von Zeit zu Zeit
in diese wieder einzudrücken. Man bedient sich hierzu
einfach der Finger. Die Gefahr des Herausgerissens der
Wurzeln tritt am häufigsten gegen Ende des Winters auf.

— Tomaten. Zum Nachreifen der Tomaten bedient
man sich am besten des warmen Zimmers oder der Küche.
Die gelblichen und grünlichen Früchte reifen sich allmäh-
lich, die schon angedrehten sogar schon in etwa vier Tagen.
In ungeheizten Räumen, z. B. in Kellern, verfaulen das Nach-
reifen sehr leicht, und es entsteht oft genug Fäulnis.

(1) Spinat leidet wintersüber weniger unter der Kälte,
als unter schroffem Temperaturwechsel. Wenn die Mor-
genfröste untermittle auf die gefrorenen Pflanzen fällt
und sie plötsch auftaut, dann sind sie allerdings gefährdet.
Ein fuhohes Gerüst aus Ratten oder Stangen über den
Beeten ist aber nicht schwer herzurichten und schützt, mit
Fichtenreisig abgedeckt, die Spinatpflanzen bestens.



Eine Automobil-Providant-Kolonne.

Kann man im Ernst einem solchen Volke es als
ein Verbrechen anrechnen, wenn es einen fremden Fürsten,
der mitten im Frieden mit seinem Heere es kriegerisch
überzieht und seinen Wohlstand erschüttert, feindlich an-
sieht? Gewiß nicht, Majestät.

Würden Curer Majestät Preußen nicht ganz dasselbe
tun, wenn ein fremder Eroberer in ihr Land einfiel?

Es muß schlecht mit einem Könige bestellt sein, der
ein Volk regiert, das sich nicht gegen solchen Wechsel
sträubt.

„Sie spricht ja wie ein Buch“, äußerte der König
lächelnd.

„Erzählen Sie nicht, Fräulein! Habe die Leute gern,
die frank und frei vom Herzen herunter reden. Eins
aber ist mir unangenehm... ich hoffe Sie für...
Preußen zu gewinnen.“

„Nicht, Eure Majestät?“

„Ja, Sie... und gebe die Hoffnung noch nicht
auf.“

Nach diesen Worten rief der König seinen Kammer-
diener, welcher nach einem erhaltenen Wink seines Herrn
sogar wieder das Gemach verließ.

Das Gesicht des hohen Herrn häutete sich sichtbar
noch mehr auf, als sein Blick auf Frau Marianne
fiel, die neben dem Rehemia stand, der sich in tiefster
Untertänigkeit wie ein Jgel zusammenkrümmte, damit
seine große ramassierte Gestalt nicht so auffällig werde.

„Nun, Frau, was meint Sie, soll ich noch um-
satteln?“ fragte der König.

„Denkt Sie nicht auch, es wird das Beste sein, ich
bleibe, was ich bin?“

„O, allergnädigste Majestät, ich hatte es wegen des
schönen Plautusenspiels herzlich gut gemeint...“

„Weiß ich, weiß ich“, fiel ihr der hohe Herr
in's Wort.

„Gabe da eine nicht erkaufte Ehre genossen; das ist
auch etwas. Und wegen den Oesterreichern muß ich
schon sehen, wie ich mir selbst helfe; denke indes, 's
wird auch gehen.“

Mache Sie aber nicht mehr in dieser Angelegen-
heiten, Frau! Ich warne Sie... hatte Sie lieber an
der Plautuse fest!“

Während die Frau Castellani so tief knigte, daß
ihre pflaumenfarbigen seidener und sehr weitbauchiger
Rock wie ein Laufforb sich um sie formierte, aus
dem nur ihre Büste hervorragte, wurden männliche Tritte
im Nebengemach hörbar, dessen Flügel der Kammer-
diener öffnete und den Major von Wangenheim und den
sächsischen Jagdjunker von Liebenau hereintraten ließ.
Doris' Lippen entschlüpfte ein Laut der höchsten Ueber-
raschung.

Der König schien nichts davon bemerkt zu haben;
er musterte den Junker scharf und sagte dann zu ihm:

„Seine Equilibers über den Gassenprung und die
Parkmanier sehe ich ihm diesmal nach und will auch
Vorsorge tragen, daß seines Kaisers eisenbeschlagene Lunge
bei seiner Rückkehr durch meine Vorposten nicht in Ge-
fahr gerate; aber treibe er solche gefährliche Versuche
nicht wieder! Nicht jeder Tag ist ein Glückstag.“

(Fortsetzung folgt.)

wüßten, was davon abhängt, wenn wir an der Küste seien. Aber wir würden es schaffen. Zu dem Eingreifen der Türken erklärte Freiherr von der Goltz, daß wir einen fanatischen und zähen Bundesgenossen gewonnen haben. Die Türken würden der Welt beweisen, daß der Ruhm ihrer Tapferkeit ewig bestehen bleibt.

Basel, 24. November. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Baseler Nachrichten“ bringen eine Meldung des Petersburger Korrespondenten des „Corriere della Sera“, welche die Frage behandelt, was der Vorstoß des deutschen Generalstabes südlich von Ploz zu bedeuten habe. — Die Meldung besagt: Die Deutschen rücken gegenwärtig noch gegen Lodz und nach Osten auf Warschau vor. So hatten Hindenburgs Truppen zwischen der Weichsel und der Warthe einen Kreisbogen besetzt, welcher sich über die Linie Lodz-Sternjeweke wölbt. Aus diesen Angaben des italienischen Korrespondenten ergibt sich, wie die „Baseler Nachrichten“ urteilen, daß es den Deutschen gelungen ist, einen Teil der russischen Armee von Warschau und Nowogorjewsk zu trennen und daß Hindenburg mit dem freien Weichselstrom im Rücken südostwärts marschiert. Südlich von Ploz bedeutet also, daß der Plan Hindenburgs in der letzten Phase der Ausführung begriffen ist.

Ein Kriegerwort.

Halte Deutschland stumm die Hände,
Kniee vor des Höchsten Thron,
Daß den Sieg er zu uns wende
Heil'gen Krieges höchster Lohn.

Bete auch für deine Krieger,
Die in Feindeslande stehn;
Daß sie einstmal als Sieger
Freudig in die Heimat ziehn.

Denke auch an deine Söhne,
Die gefallen in der Schlacht;
An der Sterbenden Gestirne
Die so treu für dich gewacht.

Auch zuletzt denk an die Waisen,
Welche nach dem Vater schrein,
Christenliebe tu erweisen,
In der Witwe Kämmerlein.

Deulemont, 10. November 1914.

L. Schneider, Unt.-Off. im Res.-Fuß-Regt. Nr. 20.

Vereins-Anzeigen. Friedrichsdorf.

Turnverein Friedrichsdorf. Donnerstag Abend werden die Weihnachtspalste für unsere Krieger gepackt. Mitglieder, welche behüßlich sein wollen sind freundlichst eingeladen. — Die aktiven Turner werden hiermit nochmals auf die jeden Montag Abend stattfindende Turnstunde verwiesen, ebenso die Jünglinge.

Gesangverein „Concordia“. Donnerstag, den 26. November Abends 9 Uhr findet eine Zusammenkunft der aktiven Mitglieder im Vereinslokale statt. Besprechung betreffend Weihnachtsgaben für unsere Mitglieder im Felde. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

In Feindesland dringend erforderlich!

Der Balkenkampf in Litauen 31. 8. 14., wobei die eigenen Truppen irrtümlich sich bekämpften, nützliche Ueberfälle der Frontiers, Ausbrüche der Kriegsgefangenen geben Veranlassung an einen Apparat zu erinnern, der sich nach Ausprüchen hoher und höchster Militärs schon seit Jahren im Manöver hervorragend bewährt hat, scheinbar aber an maßgebender Stelle in Vergessenheit geraten ist.

Es handelt sich um **Remus-Armeelaterne** III b mit Farbensicht, kennlich an den praktischen Befestigungs-Vorrichtungen für Länge, Gewehr, Säbel etc.

Daß dieselbe im Kriege bereits sehr gute Dienste geleistet haben muß, bezeugt laufend geforderter Nachschub.

Für **militärische Zwecke** kann nur ein Spezial-Fabrikat in Frage kommen, welches mit allen erdenklichen Vorrichtungen für den Feldgebrauch versehen ist, das ist **N. A. L. III b**. Man verlange bei seinem gewohnten Lieferanten diese Marke, keine gewöhnliche Marktlampe.

Durch Einschaltung einer Farbtafel kann das Licht beliebig geändert werden; das rote, grüne gelbe oder blaue Licht zeigt dem Ueberfallenen oder Versprengten zuverlässig den Standort des Führers an, wodurch das Sammeln erleichtert wird. Jeder Soldat wird sich mittels der Armeelaterne und seiner Waffe den Weg zum Führer schon zu bahnen wissen.

Ein Ueblichkeits des Führers wird durch eigenartige Vorrichtungen an der Rückseite der **N. A. L.** sehr erschwert, bezw. verhindert. Wohl kann die **N. A. L.** als gutes Ziel beschossen werden, aber der Zweck, „Unzählige Soldaten dem Untergange, der Gefangenschaft zu entziehen,“ wird zuvor erreicht. Nach Einzahlung von **6 Mk. 50 Pfg.** erfolgt III b porto- und kostenfrei. Postfach dient als Quittung.

Wird ein Doppelscheinwerfer aufgeschraubt, des Gesicht des Frontiers bestrahlt, so ist Wehrlosigkeit die Folge, er ist zunächst geblendet. Interessenten sehen sich, falls die **N. A. L.** am Platze nicht zu haben, mit dem Konstrukteur **Remus Halle a. S.**, direkt in Verbindung, geliefert werden dort zugleich die berühmten Käfigen für

„das Eisene Kreuz.“

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe treu-
besorgte Mutter, Schwiegermutter Großmutter, Schwester, Schwä-
gerin und Tante

Frau Emma Ohly Wwe.

geb. Lebeau

nach langem mit großer Geduld ertragenen Leiden im 69. Lebens-
jahre plötzlich in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Friedrichsdorf, den 24. November 1914.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause Landgraf-
Friedrichsstraße 19 aus statt.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannte Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin
Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Ausübung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl.
Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung
der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbau, Pflanz-
baulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tier-
produktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie,
Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine thätige allgemeine und eine vor-
zügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der
Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule ver-
mittelt u. das durch das Studium erzielte Resultat dieselben
Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda
höch. L.-Anstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen
Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen
Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt,
die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um
sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele
Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr
ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

**Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen,
Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Ober-
realschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.**

Ausführl. Prospekte u. laufende Dankschreiben über bestandene
Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt
sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche
Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Ansehliche
Sendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Sie staunen

über den dauernden Hochglanz
aller mit dem flüssigen Putzextrakt
Saiburgia geputzten Metalle.
Überall erhältlich.
Versuchspackung 10 Pfg.

Bier & Henning, Chem. techn. Produkte, Bad Homburg 7/Höhe.

Wohnung

zu vermieten. Hauptstr. 45.

Herzle

bezeichnen als vortreffliches
Hustenmittel

Kaiser's Brust

Karamellen

mit den „3 Tannen“

Millionen

Husten

Reisefertigkeit, Verschleimung,
Reizhusten, Katarrh, schmer-
zenden Hals, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen.
daher hochzuempfehlen.

jedem Krieger!
6100 not. begl. Zeugnisse von
Kriegern u. Privat. ver-
bürgen den sicheren Erfolg.

Appetitregende
feinschmeckende Bonbons.

Boxen 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto

Zu haben in Apotheken sowie in:
Friedrichsdorf
bei: G. Privat
Gebr. Lotz, Hauptstr. 37.

Pumpen, Knochen, Alt-Metall etc.

alters Eisen

kauft zu höchsten Tagespreisen

Chr. Bernhardt, Homburg-Rindorf
Kirchgasse 45.

Hypotheken- Kapital

in jeder Höhe zur I. und II. Stelle
an pünktliche Zinszahler auszu-
leihen durch

Homburger Hypotheken-Büro

H. C. Ludwig,

Louisenstr. 103. Telefon 257.

Allein-Vertreter
der Deutschen Hypothekenbank.

Reinhardt, Cultivatoren

Walzen, Saemaschinen,
Ernte- u. Dreschmaschinen,
Futterbereitungsmaschinen,
Jauchepumpen

mit schmelzweisernen Achsen
empfehlen

PH. MAYFARTH & Co.
Frankfurt a. M.

Tätige Vertreter erwünscht



Zur Lieferung von
Wasser-, Jauche-
pumpen u. Flügel-
pumpen u. Garten-
schläuchen sowie
Uebernahme komplett.
Pumpen- und Wasser-
leitungs-Anlagen

empfehlen sich

J. Hofmann, Köppern, Bahnstraße 24
Pumpenmacherei u. Installationsgeschäft.

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher

unter Garantie des Obertaunuskreises

Telephon No. 353 — Postscheckkonto No. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe gegen 3 1/2 % Zinsen,

bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern

bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Annahmestelle bei: Herrn Wilhelm Wagner, Friedrichsdorf.

Drei Dobermannpinscher

(männliche)

zu verkaufen.

Aug. Röhr, Köppern.
Bahnstraße.

Henkel's Bleich-Soda

für alle
Küchengeräte

Elektrische Militär-Lampen.

Neu aufgenommen

Feuerzeuge ohne Benzin

sowie frische

Ersatzbatterien

und helleuchtende

Draht-Lampen

zu billigsten Preisen, empfiehlt

M. Freyer,

Hauptstrasse 2.

4-Zimmerwohnung

(parterre)

mit Zubehör sofort zu vermieten.

Burgstraße 4.